

24. April 2015

Bistumswallfahrt für geistliche Berufe nach Valeria

Mit Bischof Jean-Marie Lovey vereint in der Bitte um neue Berufungen

Weltweit wollen immer weniger Männer katholische Priester werden. Die Zahl der Priesteramtskandidaten ging nach jüngsten vatikanischen Angaben von 2011 bis 2013 insgesamt um zwei Prozent zurück.



Ferne Primiz im Oberwallis

Das bedeute eine Trendwende gegenüber dem Wachstum der Vorjahre, teilte der Vatikan am Donnerstag mit. Besonders betroffen seien vor allem einige europäische und südamerikanische Länder. Die Ausbildung zum Priester traten hier 2013 teils mehr als zehn Proz /Volumes/Public/SION-Site WEB/Site 150508/150426-wallfahrt.jpg

ent weniger Kandidaten als zwei Jahre zuvor an. Eine Zunahme (1,5 Prozent) verzeichnete nur Afrika. In Europa ging die Zahl der Priesteramtskandidaten von 2011 bis 2013 nach den statistischen Angaben insgesamt um 3,6 Prozent zurück. Einzig in Italien, der Ukraine und Belgien ist sie gestiegen. In Südamerika ging die Zahl der Seminaristen zwischen 2011 und 2013 um sieben Prozent zurück. Wann bei uns im Oberwallis die nächste Primiz gefeiert werden kann, ist ungewiss.

Bildlegende: Am Sonntag findet eine Wallfahrt für geistliche Berufe des ganzen Bistums nach Valeria statt

Der Zölibat schuld?

Den Mangel an geistlichen Berufen wird man wohl kaum durch eine Änderung der Zulassungsbedingungen beheben können. Nach den Worten von Joël Pralong, Regens des Priesterseminars unseres Bistums ist der Zölibat für einige junge Leute, sicher „eine grosse Frage, ein Problem oder ein grosses Hindernis. Aber wir können, Zölibat auch als einen positiven Verzicht sehen, der aus dem Glauben gelebt wird, aus Liebe zu Gott und für eine grössere innere Verfügbarkeit für andere. Wenn Gott ruft, gibt er allen die notwendige Ausrüstung, um voranzukommen und im Kampf zu bestehen. Und dann gibt es auch viele Priester, die glücklich sind, dass sie durch den Zölibat ihr Leben dem Herrn gegeben haben!“

Ober- und Unterwalliser im Gebet vereint

Jesus selber hat uns den Weg gewiesen, auf dem wir gehen sollen, um geistliche Berufe zu erhalten. Er fordert uns auf, dafür zu *beten*, dass Gott Männer und Frauen erwecke, die sich in den Dienst der Frohbotschaft stellen, dass Gott also Arbeiter in seine Ernte sende. Daran erinnert uns gerade der Weltgebetstag für geistliche Berufe, der so genannte Guthirt-Sonntag, den wir am 26. April feiern. Die Dienststelle Geistliche Berufe unseres Bistums lädt an diesem Tag alle Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche nach Valeria in Sitten ein, um dort um 16.00 Uhr gemeinsam mit den Gläubigen aus dem Unterwallis und unserem Bischof Jean-Marie Lovey eine Gebetsstunde für Berufungen abzuhalten. Im Unterwallis ist es bereits eine Tradition, dass eine Schar von Gläubigen am Gut-Hirt Sonntag auf den Burghügel von Valeria steigt, um dort für kirchliche Berufe zu beten. Dieses Jahr sind auch die Oberwalliser eingeladen. Den Weg nach Sitten und nach Valeria kann selbstständig und individuell organisiert werden.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Impuls-Nachmittag Katechese

Die Fachstelle Katechese lädt am Mittwoch, 6. Mai 2015 von 14.00 – 17.00 Uhr zu einem Impuls-Nachmittag ins Bildungshaus St. Jodern in Visp ein. Im Zentrum dieses Nachmittags unter der Leitung von Dr. theol. Gabriela Lischer, Lehrbeauftragte am RPI in Luzern, steht die neue Arbeitshilfe „Auf dem Weg zur Eucharistie“. Die Referentin wird nicht nur präsentieren, informieren und Impulse geben, sondern mit den Teilnehmenden den eigenen Erstkommunionweg in den Blick nehmen, um ganz konkret daran zu arbeiten. Eingeladen dazu sind Seelsorger, Seelsorgerinnen, Katecheten, Katechetinnen und weitere Interessierte. Eine Anmeldung für diesen Anlass ist bis am Montag, 27. April an das Bildungshaus St. Jodern in Visp zu richten.

Flüchtlingsdrama

Der Untergang eines Schiffes, das im Mittelmeer mehr als 800 Menschen mit in den Tod gerissen hat, hat auch bei uns viele erschüttert und sie die Frage stellen lassen, was man gegen dieses Elend tun könne. Radio Vatikan hat am Mittwoch einen Kommentar von Ali Sandeed veröffentlicht. Dieser ist ein im Libanon lebender syrischer Flüchtling aus dem palästinensischen Jarmuk-Camp in Damaskus: „Ich hoffe, dass wir diese Tragödien zum Anlass für Veränderung nehmen können. Es ist nur ein paar Generationen her, dass Europäer ähnliches Leid erfahren haben wie ich. Viele Menschen in Europa waren selbst Flüchtlinge, als sie jung waren. Sie waren der Anlass, der Grund für große völkerrechtliche Projekte wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die Genfer Flüchtlingskonvention! Ich hoffe inständig, dass Menschen in Europa sich daran und an das Band der Menschlichkeit, das immer noch die stärkste Medizin gegen Verzweiflung und Machtlosigkeit ist, erinnern. Aber mehr als alles andere hoffe ich, dass europäische und andere Politiker weltweit endlich wieder ernsthaft Friedensgespräche führen. Humanitäre Hilfe, eine andere Flüchtlingspolitik: Das ist alles wichtig. Aber letztendlich liegt die große Hoffnung eines jeden Flüchtlings darin, nicht mehr Flüchtling genannt werden zu müssen, und an den Ort zurückzukehren, den sie am meisten lieben: ihre Heimat. Frieden ist und bleibt die einzige langfristige Lösung.

KID/pm